

Verbundkatalog Kalliope

Ein Märchen.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ein Märchen

Von Monika Mann

Lenz war das Kind eines ältlichen Bauernpaares im gebirgigen Land. Er war der Kuhhirt. Wo er war, roch es nach Mist und Gras, und wer in seine Augen sah, der glaubte in frische Almwiesen zu sehen. Er lief und hüpfte zwischen den Kühen herum, ja unter ihnen durch. Seine hohen, frechen, anfeuernden Rufe hörte man weithin. Aber noch weiter hörte man sein Peitschenknallen. Lenz hatte einen aufgesetzten Flicker am Hinterteil. Sein Hemd hatte nur einen Ärmel, und er trug nur einen Schuh; dazu hüpfte er meistens auf einem Fuß, und zwar auf dem baren. Er kniff gerne ein Auge zu und spielte gerne mit der Zungenspitze in einem Mundwinkel. Eines seiner netten Ohren stand ziemlich weit ab.

Lenz war viel zu jung und gewitzt, als daß er auf dem einsamen Bauernhof an der Seite seiner ältlichen Eltern ohne Träume und Dummheiten hätte sein mögen. Manchmal schien es ihm, daß er schon seit tausend Jahren der kleine Hirte war. Und aus einer riesigen Langweile erwuchs ihm die Abenteuerlust.

Es war ein heißer Herbsttag gewesen, das Rot der Sonne verlor sich tief in den Abend hinein. Und der Abend fiel spät und unversehens in tiefe Nacht. Lenz

hatte am wiesigen Hang des Berges sich um sich selbst gedreht und dicht aufeinanderfolgende Knalle aus der Peitschenschmür gezaubert. Man hätte meinen können, ein Krieg sei ausgebrochen. Lenz war behende wie ein Affchen auf einen Apfelbaum geklettert: lange hatte er da gesessen — die Zungenspitze im Mundwinkel. Bis er sich einen Ruck gab, ungefähr so, als sagte er — Top, das heiß' ich mir! Dann zählte Lenz seine Kühe, indem er seinen Zeigefinger vor seiner Nase herumführte und seinen lustigen Blick herumwandern ließ. Vierzehn Millionen — sagte er. Lenz brach sich ein paar kleine Apfelzweige ab, machte eine Krone und setzte sie sich auf den Kopf. Alle Kühe richteten den Blick auf ihn. Mitten im Gras und Läten und Käsen glotzten sie still zu Lenz empor. Da aber der Blick des Kindes jedes Ding und jeden Menschen stark vergrößert sieht, glotzten die Kühe wie zu etwas Großem, Herrlichen empor.

Sie kamen von allen Seiten heran, mit Trampeln und Euterschwingen. Lenz sah auf ihre schönen, gleichsam holzgeschnitzten Rücken hinunter. Diese braven geduldigen Rücken! Ewig kauten und wiederkauten diese braven, geduldigen, lieben, guten Kühe das Gras der Erde, die sich ewig im Kreise drehte. Und ewig gaben sie uns ihre Milch zu trinken, so wie die Erde uns ewig ihre Früchte gab — fort und fort und ohne Lohn. Heute stand die Erde still. Die Abendröte lag unbeweglich auf den Rücken der

Kühe und im Apfelzweig. Der ewige Kreislauf der Dinge stand still: niemand brauchte sich weiterzudrehen im ewig vorgeschriebenen Tanz! Lenz schwang sich von seinem Apfelast rittlings auf die schönste Kuh hinunter, und indes er ihre vollen glatten Flanken umfaßte und seine Füße rechts und links in die Luft warf, sprengte er unter feurig hellen Rufen davon. Lenz sprengte über die rote goldige Erde hin, und weil sie sich nicht drehte und ihn nicht in die gewohnte alte Richtung trieb, sprengte er in eine andere, neue Richtung. Jetzt klammerte er sich mit einer Hand an die Flanke der Kuh, mit der anderen Hand hielt er seine Krone fest, die rot und golden funkelte. Im drohenden Galopp folgten ihm die anderen Kühe, mit einem Vivat- und Hochgemurle, denn sie hatten begriffen, daß Lenz ihr Prinz und König war.

Sie drängen in neue Länder ein, mit fetten Kleefeldern und Meeren von Butterblumen. Immer weiter galoppierend fraßen sie das Laub junger saftiger Wälder, und sie stürmten mit lustigem Kampfgebrüll Heere von frischen Kornmännlein, die mit ausgebreiteten Armen zu Hunderten und Tausenden die Erde segneten. Sie labten sich an kristallklaren Wassern und erklommen einen hohen hohen Berg. Und Lenz war nun Herdenprinz über die ganze Erde. Denn er dirigierte von dem Berge aus die Herden von Argentinien, Ungarn und der Ukraine, vom Wilden Westen und von Mexiko. Es waren vierzehn Millionen Kühe

— rote, weiße, schwarze und gescheckte, mit Eutern, welche die Erde fegten, so voll waren sie; mit Hörnern so stark, daß sie Berge verschieben konnten, und Augen so mild wie Maienluft. Mit jubelnden Kommandorufen sprengte Lenz allen voran, und es war ein Festen, ein Trampeln und Muhen und Läten, daß die Erde sich bog. Auf einmal scheute die Kuh von Lenz. Was war geschehen? Die Erde hatte begonnen, sich wieder zu drehen. Da gab Lenz seiner Kuh die Sporen und machte kehrt. Aber es wurde plötzlich dunkel. So stockdunkel, daß Lenz seine Nase nicht mehr sah, und sie konnte ihm nicht den Weg weisen. Er sprengte aufs Geratewohl davon, in der Hoffnung, heimzukehren. Die fremden Herden blieben zurück, und Lenz hörte, wie seine vierzehn Kühe hinter ihm dreinkeuchten. Sie stürzten über Stachelraht und in Gewässer und Gräben — die Nacht war schrecklich schwarz, und der Weg war schrecklich lang.

Endlich sahen sie das Licht ihres Stalles und leise, leise gingen sie hinein. Vater und Mutter fragten Lenz, warum er so spät heimkäme. Und er antwortete, es habe so lang das Abendrot geschienen, so habe er länger als sonst mit der Peitsche geknallt. Das Abendrot werde gleich noch woanders scheinen, und die Peitsche woanders knallen, sagte jetzt der Vater. Und Lenz verdrückte die Tränen, während er die Peitsche auf sein Hinterteil niedersausen spürte. Unter den Schlägen dachte er: ich bin Her-

2
denprinz über die ganze Erde gewesen, und die braven, geduldigen, lieben, guten Kühe und ich, wir haben uns einmal gut unterhalten!

In der Frühe half Lenz wie immer dem Stallknecht beim Melken, und er trieb wie immer die Kühe auf die Weide. Es regnete und windete, und Lenz fror und langweilte sich. Und so ging es manchen lieben Tag. Lenz hoffte, daß die Erde stehen bleibe, aber sie tat es nicht. Zuletzt merkte er, daß es gut war so. Auch die Kühe merkten es.